

El monasterio de Santa Clara



Das war mühsam: Ich wusste nur, dass ich dieses Foto in Bolivien gemacht hatte, vermutlich in der Hauptstadt Sucre. Zuerst nahm ich an, es sei eine andere Perspektive des Klosters [La Recoleta](#), vom dem man einen [schönen Blick auf die Stadt](#) hat. Die Säulen passten aber nicht dazu.

Nach zahllosen Bildvergleichen fand ich heraus, dass es sich höchstwahrscheinlich um den Innenhof des [Klosters von Santa Clara](#) ([Convento y Monasterio de Santa Clara](#)) handelt – oder ist jemand anderer Meinung? Ich war mindestens zwei Mal in Sucre; vermutlich habe ich das Foto aber 1984 gemacht, nicht 1980.

Verdammt lang her



Hier noch ein Bick vom ecuadorianischen Vulkan [Tungurahua](#) ([5,023 m](#)), den ich zwischen dem 12. und 14.12.1979 bestiegen habe. Es muss ganz am Anfang des Aufstiegs sein, wenn man das Panorama mit den [anderen Fotos](#) vergleicht.

Ich muss mal [zu Potte kommen](#) mit den alten ~~Dias~~-Fotos von meinen Reisen 1979/80, 1981/82, 1984 und 1998: Es ist immer noch eine dreistellige Zahl, die ich noch nie veröffentlicht habe.

Und was mache ich, wenn ich alle online habe? Die Nachgeborenen auf Instagram darauf hinweisen? [Books on demand](#)

mit 2500 Fotos? Wer soll das bezahlen? Wie sehen denn Fotos in E-Books aus? Und wie groß wird das, unter einem Terabyte?

Dieses Jahr steht unter dem Motto „Verdammt lang her“. Inspiriert durch die Fotos nahm ich bekanntlich Kontakt zu [einer meiner Exxen](#) auf, die ich seit 34 Jahren nicht mehr gesehen hatte und fütterte sie mit Kuchen und mit Schweinefleisch süß-sauer ab. Dann wird mich in Kürze [eine andere Ex](#) für ein paar Tage besuchen, und wir werden etwas Schönes und/oder Kultiviertes zusammen machen.

Apropos verdammt lang her und „etwas Schönes“: Auf einem anderen [Foto](#) erkannte ich ~~ein Mädel~~ eine Frau (ganz links), die wir damals mehrfach in Südamerika wieder getroffen haben, in Kolumbien, Ecuador und Peru oder Bolivien (oder war es sogar Barbados?). Ich fand sie recht schnuckelig, aber sie war mit einem nervtötenden Macker zusammen, sie prügeln sich und brüllten sich an, dass man es überall hörte. Es war unmöglich, mit ihnen zusammen zu reisen.

Jahre später bekam ich einen Anruf von ihr in Berlin. Sie hatte sich von ihrem Kerl getrennt und war unterwegs nach Brasilien als Entwicklungshelferin. Sie hätte noch eine Nacht in Deutschland, ob ich sie nicht besuchen kommen wolle in [Gatow](#) in der DED-Zentrale? Das tat ich. Mir wird immer noch warm ums Herz, wenn ich daran denke. Was wohl aus ihr geworden ist? G., wenn du das hier liest, in Brasilien oder wo auch immer auf der Welt: melde dich mal! Mir ist gerade danach (nein, nicht noch mal zusammen auf den Tungurahua).

Ein Stock auf dem Tungurahua,

Patella partita und drei Prozent



Während die Weltläufte wie gewohnt vor sich hinblubbern, Kriege kriegen, Intrigen gesponnen werden, heiße Luft aus den Mäulern der Politiker entweicht, propere Mädels busenschüttelnd instagramen, aber eigentlich nichts passiert, muss ich noch kurz etwas zum ecuadorianischen Vulkan

[Tungurahua](#) ergänzen, ([5,023 m](#)), den ich 1979 erklettert habe – und das im Gegensatz zu Alexander von Humboldt auch schaffte. Heute wird dringend davon abgeraten, da hochzusteigen, da der Tungurahua seit 1999 [wieder aktiv](#) und äußerst [gefährlich](#) ist.

Mir wird heute noch schummrig, wenn ich eines der [Videos](#) der diversen Eruptionen ansehe. Uns hatte niemand erzählt, dass es durchaus ein gewissen Risiko eines Ausbruchs gab. Wir haben auch niemanden gefragt. Aber Warnungen hätten mich, jung und naiv wie ich war, vermutlich nicht abgehalten.

Wir brauchten drei Tage: einen für den Aufstieg zur Hütte, die auf knapp 4000 Höhenmetern lag (natürlich ist sie weg). Am nächsten Tag bin ich allein zum [Gipfel](#), weil die anderen drei zu erschöpft waren und lieber an der Hütte blieben. Aus mir heute unverständlichen Gründen hatte ich auch meine Kamera in der Hütte gelassen.

Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie es sich anfühlt, mit Halbschuhen (!) Lavafelder hinaufzusteigen, immer zwei Schritte vor zu klettern und mindestens einen wieder zurückzurutschen. Als der Boden wieder fester wurde, kamen dann der Gletscher und Schneefelder, was das Klettern auch nicht bequemer machte. Zwischendurch wurde es auch richtig steil und mir mulmig. Ich hatte weder Kletterausrüstung noch passende Kleidung dabei – aber der Himmel blieb strahlend blau. Gegen Mittag kam ich im Krater an, genoss die großartige Aussicht [auf die anderen Vulkane](#), rastete ein wenig, nahm [Gestein als Andenken](#) mit und kletterte dann wieder die rund rund 1000 Höhenmeter hinunter. Das haut dann richtig in die Knie.

Ich weiß nicht mehr genau, wie lange ich gebraucht habe – ich bin am frühen Morgen los und kam am späten Nachmittag wieder an der Hütte an, wo die anderen schon sorgenvoll warteten. Da ist auch das Foto entstanden. Ich war fix und fertig. Ich habe da einen Stock in der Hand, den ich mir bei Erreichen der Baumgrenze zurechtgeschnitzt hatte. Mein rechtes Knie tat

höllisch weh, und ich konnte kaum auftreten.

Warum? Ich habe von Geburt an eine [Partella partita](#) (hallo Harald!). Das ist keine Missbildung, sondern kommt eben mal vor. *Eine Teilung der Kniescheibe (Patella) in mehrere Knochenelemente ist eine angeborene Fehlbildung der Kniescheibe, die bei einem bis drei Prozent aller Menschen vorkommt. Von einer geteilten Kniescheibe sind neunmal mehr Männer als Frauen betroffen.* Ich bin also eine winzige Minderheit.

Es macht auch keinen Unterschied zu nicht gespaltenen Kniescheiben, aber bei langen und extremen Belastungen kann es in seltenen Fällen schmerzen. Ich hatte das nur auf dem Tungurahua und einmal beim Skifahren, aber nie beim Kampfsport. Man müsste dann einen Tag pausieren. Was macht man aber, wenn man *auf* einem Fünftausender ist und nicht einfach runterrutschen kann? Deshalb der Stock... Ich bin humpelnd hinab – Augen auf und durch.

Iglesia de San Agustín



[Iglesia de San Agustín](#), Quito, Ecuador, erbaut ab 1573. Fotografiert am 28.11.1979 im [Klostergarten](#). Ich habe dem Publikum die Seite meines Reisetagebuchs eingescannt...

... Kende. Kathedral ist groß
 mit Kapellen + Gasse (deambulatorio) links
 am Hof. Die Compañia de Jesus die
 ist aus Holz u. ist in gold. Unterhalb der Kirche
 Tür. Typisch weißer Stein aus.
 Hof vor dem Haus, der "Agator" ist ein, und
 ist aus Holz auf Tomaten Pflanzen. San Francisco
 am Hauptplatz (1536). Dome ist ein kleiner
 Kuppel mit einer ungenutzten Schutzhülle,
 die heute mit einem in Holz. San Pedro
 kleine Kirche am Platz 24 Mayo. Die Kirche
 wurde renoviert (parten aus guter Steine), aber
 nicht auf Tomaten gewechselt. Santo Domingo
 unterhalb am Hof. In einer kleinen Kirche
 ist ein, das alle Striche hat, ist ein, selbst der
 Kende wurde Holzglobe, und ein Tuch, das
 oben angeknüpft ist, ist ein. Alte Frauen
 bringen die Anden Christ auf den Boden.
San Agustín wurde am Hof sehr schön in
 Holzstein, "Bismarckstein" mit einem
 Holzstein. (Haben ein Foto auf der
 Seite in einem anderen Foto. San Pedro
 (die alte Kirche ist ein sehr früher) San
Hof. (Juni 1534).
 Kirche in Polonia oder Gasca Renoviert
 hat kleine Schilde und Holz, an

Limpiabotas



Schuhputzer in Quito, Ecuador, fotografiert im November oder Dezember 1979. Auf dem Foto bin auch ich zu sehen sowie ein weiterer Gringo, der hier [schon einmal auftauchte](#). Ich schrieb [vor zwei Jahren](#): Damals gab es nur wenige Rucksacktouristen in Ecuador, und man lief sich in der Hauptstadt immer wieder über den Weg. „Der Slangbegriff Gringo (feminin Gringa) bezeichnet von Mitteleuropäern abstammende Personen, die sich in Nord- oder Mittelamerika aufhalten.“ Wisst ihr Bescheid.

Sabana Grande



Straßenszene in der [Fußgängerzone](#) (Bulevard de Sabana Grande) im Stadtviertel [Sabana Grande](#) in Caracas, Venezuela, fotografiert im März 1998. Den genauen Standort von damals finde ich leider nicht wieder. Ich habe dort oft [Schach gespielt](#).

Sociedad Agrícola de Interés Social, revisited



Die peruanische Landkooperative Sociedad Agrícola de Interés Social (SAIS) Túpac Amaru LTDA N° 1 hatte ich schon [vormehr als zehn Jahren](#) ausführlich beschrieben. Ich war dort zwischen dem 27.12 und 29.12.1979. Für mein späteres Leben waren diese drei Tage sehr wichtig.

Das Foto zeigt meinen Reisebegleiter mit Blick auf die Kooperative. Wir standen auf dem Inka-Ruinen in der Nähe (auch [von mir](#) gibt es ein Foto.) Die Ruinen kann man sogar [mit Google ansehen](#) und auch [die Straße](#), die wir damals natürlich zu Fuß gelaufen sind. Die Ruinen samt Inka-Terrassen sind weder archäologisch noch touristisch erschlossen und haben [auch keinen Namen](#).

Die SAIS ist zwar [auf Facebook](#) vertreten, aber die [Website](#) wurde offenbar abgeschaltet.

Angriff der Killertermiten



Meine damalige Freundin steht auf/an einem Baum, der von Termiten belagert wurde. Irgendwann stirbt der Baum, weil er Teil eines Termitenhügels geworden ist. Die Rancher erzählten uns, dass die einzige Methode, um die Termiten zurückzudrängen, wäre, den Baum ganz abzufackeln. Der geht natürlich dann auch mit drauf. So ist der Lauf der Dinge.

Fotografiert Ende Februar 1980, [Rupununi](#)-Savanne in der Nähe

der [Manari](#)-Ranch, [Guyana](#).

Ferrocarril Central Andina



[Ferrocarril Central Andina](#) von Lima in Peru nach Huancayo,

fotografiert am 26.12.1979. Diese [spektakuläre](#) Bahnlinie war bis 2005 die höchste normalspurige Eisenbahnstrecke der Welt mit einem [Scheitelpunkt bei 4781 m](#) ü. NN bei [La Galera](#). ([Wikipedia](#)). ([Video](#), ich vermute, dass ich das Foto ungefähr dort gemacht habe, wo das Video startet – oder in der Nähe des [Puente Aas](#).) Die Strecke von Lima nach Huancayo ist 332 Kilometer lang, der Zug braucht bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 40 km/h zwischen 10 und 14 Stunden.

Wir sind nicht bis Huancayo gefahren, sondern in [Pachaycayo](#) ausgestiegen und haben dort einige Tage auf der Landkooperative [SAIS Túpac Amaru](#) verbracht.

In der Stadt der Engel



Fotografiert im Oktober 1979 in [Puebla](#), Mexiko. Vermutlich habe ich dort fotografiert, weil mir die mit Blumen geschmückten Häuser gut gefallen haben.

Plaza Gertrudis Bocanegra



Das letzte unveröffentlichte Foto aus [Pátzcuaro](#), Mexiko, Bundesstaat Michoacan, vermutlich auf dem [Plaza Gertrudis Bocanegra](#) – die Bänke dort [sehen so aus](#). Das Foto habe ich am 18.10.1981 gemacht. [Pátzcuaro](#) ist für mich der interessanteste Ort Mexikos, zusammen mit [San Cristóbal de las Casas](#) und [Ajijic](#) am Lago Chapala. Ich würde aber nicht mehr nach Mexiko reisen, sondern Südamerika vorziehen.

Sweet memories



Fotografiert Ende Februar 1982, [Georgetown, Guyana](#) in einem Zimmer des *guesthouse* [Rima](#) (mittleres Haus über dem „Gift Shop“, oberster Stock, 2. Fenster von links). Meine damalige [Freundin](#) und Reisebegleiterin war gestern bei mir. Wir hatten uns seit 34 Jahren nicht mehr gesehen. Ich offerierte ihr zur Feier des Tages Kaffee, Käsekuchen, Schweinefleisch süß-sauer und Birne Helene.

Wir haben erfreut festgestellt, dass wir zu allen relevanten Themen der Welt eine kompatible Meinung haben (Gendersprache, die Grünen sind auf dem Weg einer protestantisch geprägten Sekte, die meisten Leute sind dumm usw.).

Ich schrieb [vor zehn Jahren](#): 1982 quartierte ich mich im [Rima](#) im Stadtteil Cummingsburg ein, in genau demselben Guest House, in dem ich schon 1979 eine Woche verbracht hatte – ein altes zweistöckiges Haus (2. Foto von oben, linkes Haus) im colonial style; es gab englisches Frühstück und strenge Ermahnungen des grauhaarigen schwarzen Besitzers, der um seine Gäste besorgt war, keine Fremden mitzubringen und in der Stadt extrem vorsichtig zu sein. Falls jemand der wohlwollenden Leserinnen und geneigten Leser jemals nach Guyana kommt: das Rima Guest House ist erste Wahl und unter Hardcore-Globetrottern als Treffpunkt in Georgetown beliebt.



Unter Kakteen



Fotografiert 1981 in [Ajijic](#) am [Lago Chapala](#), Mexico. Über [Ajijic](#) hatte ich hier schon mehrfach geschrieben. Der [Chapalasee](#) ist das größte Binnengewässer Mexikos, ungefähr drei Mal so groß wie der Bodensee.

Ich müsste mal meine Pflanzenbestimmungs-App an den Monitor halten, ob die erkennt, welche Sorte Kaktüsse Kakteen das sind.

Kein Gleich und schon gar kein Stech



Bogota, Kolumbien, fotografiert 1982. Da ich damals zwei Mal in Bogota war, weiß ich das Datum nicht genau. Ort: [Plaza de Armas](#); im Hintergrund das [Observatorio Astronómico Nacional](#).

Die übten da vermutlich so eine Art Gleichschritt, kriegten es aber nicht hin. Die Kolumbianer sind eben keine [Chilenen](#).

In den Llanos, revisited



Villavicencio, meine damalige Freundin knüpfte Bändchen aus bunten Baumwollfäden zu Armbinden und alle Mädchen wollten das auch können...

Fortsetzung von [Residencia Bonanza et al.](#) Ich habe gerade gemerkt, dass ich keine Fotos mehr aus den Llanos von Kolumbien habe. Deshalb bebildere ich die Passagen aus meinem Reisetagebuch mit etwas anderem. In zeitlicher Reihenfolge müssten hier die Bilder aus der [Serranía de la Macarena](#) folgen. Der Eintrag in meinem Reisetagebuch am 21.01.1982 beginnt mit dem Rückmarsch von den [Cascadas de Caño](#) nach [Puerto Lucas](#) und Vistahermosa.

... Als wir die Fälle sehen, kommt noch ein Hof, aber den Weg, den uns die Frau zeigt, kann man kaum erkennen vor [umgestürzten Bäumen](#). Es geht nochj durch den Wald, aber es gibt keinen Weg hinunter in den Canyon, nur bis zu einer kleinen Hütte. Von [da aus](#) selbst mit Machete aussichtslos. [Apropos: Ich muss immer lachen, wenn ich „Urwaldbilder“ sehe

und die Leute da so durchlaufen. In echtem Urwald kommt man keine 50 Meter weit, ohne die Orientierung zu verlieren. Und sich mit eine Machete durchs Gestrüpp zu schlagen, hält man keine Viertelstunde durch, selbst wenn man körperlich so extrem fit ist, so wie ich damals war.]

Wir marschieren zurück nach [Maracaibo](#), wo wir nach 13 Stunden Fußmarsch ankommen. Der Lehrer weist uns in der Schule ein Plätzchen für die [hamacas](#) zu. Die Schule hat er selbst gebaut. Wir [kochen](#) noch etwas und durchleben eine etwas zu kalte, aber sternenklare Nacht. Am nächsten Morgen ist alles voller [Cucarachas](#), die seltsamerweise eine Vorliebe für unseren Waschbeutel und vor allem den Ofen gefasst haben.

Wir gehen den Weg zu den kleineren Fällen. Unterwegs fotografieren wir einige seltsame Pflanzen, [Anthurien](#) in Massen, vor allem rote Blumen, Bäume mit riesigen Ameisennestern und -gängen, Palmen, einige bis zu ca. 40 Meter hoch...

Der Rückmarsch ohne weitere Probleme, weil uns der Hund der *profesora* bis Puerto Lucas folgt, wo wir ihn durch Drohen mit einem Stock loswerden. Keiner der Leute interessiert sich für das Problem. Mit einem Jeep für 60 Centavos zurück zum Bonanza.

24.01. Sonntags kommen die Bäuerchen mit Macehte und „Geschirr“tuch [Halstuch] in die „Stadt“, mit krummen Beinen und Rücken. Aber sie sehen besser aus als die Mexikaner, weil man ihnen ansieht, dass das bei ihnen eine reale Funktion hat. Unser [camarero](#) spielt begeistert [31](#) und [Mau-Mau](#) und ist hoch erfreut, wenn er gewinnt.

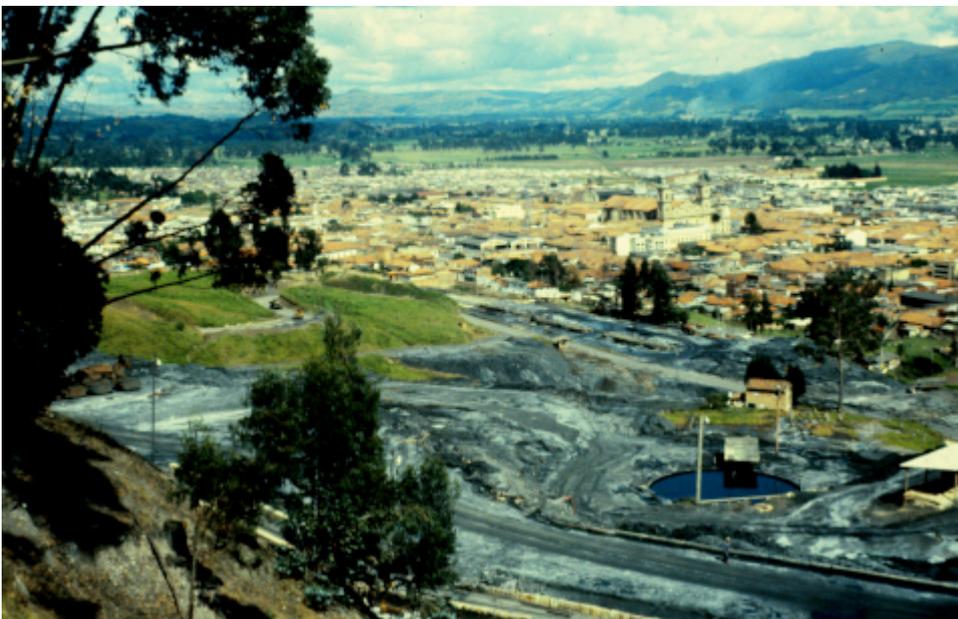
Besuch bei der Armee: Der Schwarze [farbiger Soldat, den wir vorher kennengelernt hatten] [Airo](#) [Spitzname] lädt uns ein zum Kontrollposten. Wir werden dem Kommandanten vorgestellt, der sich bemüht, ein steinernes „soldatisches“ Gesicht zu machen. Unter einem US-amerikanischen Fallschirm als Zelt gibt es

Bonbonwasser, von einem Rekruten eifrig auf Befehl hergeholt. Überhaupt sind die Rekruten sehr jung und artig. Dann werden wir zurückgefahren, [sogar] der Wagenschlag [wird] aufgehalten, und sehen uns noch ein Fußballspiel der Dorfauswahl gegen die Soldaten an.

Der [Kumis](#) unseren Hotels ist das leckerste Getränk Kolumbiens. Samstags gibt es HSV gegen Köln im Fernsehen!

31.01.1982 [schon in [Leticia](#) geschrieben] Der Abschied [von der Residencia Bonanza] ist fast traurig. Der Gerente [Manager] blickt düstern [weil er sich das Weinen verkneifen musste] vor sich hin, als wir ihm ein Postkärtchen schenken. Er beehrt uns im Gegenzug mit einer Münze.

Bei der obligatorischen Kontrolle des Busses durch die Militärs werden sich die anderen Leute gewundert haben, dass wir den Häuptling [der Soldaten] mit Handschlag begrüßen und nicht kontrolliert werden. Vielleicht halten sie uns für äußerst wichtige Personen, die in geheimer Mission reisen.



Blick auf [Zipaquirá](#) und den Eingang zur [Salzkathedrale](#) (vorn). In der Mitte die [Catedral](#) de la Santísima Trinidad y San Antonio de Padua de Zipaquirá.

In [Granada](#) gibt es nur eine Caja Agraria wie in Vistahermosa [also keine Bank], und keiner will US Dollar tauschen. So

verhandeln wir mit dem Schaltermenschen der [Flota Macarena](#), der uns für 10 US \$ und 120 Pesos (nachdem ich ihm gesagt hatte, wir müssten auch etwa zum Essen haben] die [boletos](#) nach Villavicencio verkauft.

Wir laufen [ziemlich lange herum](#), bis wir bei einer dicken Oma, die die Preise nach Ansehen der Person festsetzt, in der Residencia Alexandria unterkommen [Ich finde in Granada [heute gar kein Hotel](#). Vermutlich waren wir bei diesem Eintrag schon in Villavicencio]. Im Fernsehen gibt es [DDR-Brasilien](#) (1:3) [also am 26.01.1982].



(...) Wir kaufen zunächst ohne Schwierigkeiten die [Satena-Boletos](#) für 7000 [zurück nach Bogota], stellen aber später fest, dass das Kreuzchen für *confirmado* [bestätigt] fehlt. Wir fragen abwechseln beim Touristenbüro, die sehr freundlich tun (die Señora scheucht ihre Hilfskräfte umher, die aber nichts anderes wissen als wir auch, und außerdem ist das Telefon des Flughafens überlastet) und beim Satena Büro, wir werden immer nur vertröstet. Danach lachen sie schon beim Eintritt und

sagen *no hay* [gibt es nicht]. Wir kriegen wenigstens unser Geld zurück und fahren am nächsten Morgen wieder zurück nach Bogota.

Das Essen in Villavicencio übrigens ausgezeichnet. Am Hauptplatz gibt es eine [Bandejá](#) ([hay disfrutas](#)) für 150 mit mehreren Sorten Fleisch und Wurst, [Buñuelos](#), kleine Dinger wie Reibeplätzchen.. Eine Taberna Alemana gibt es auch mit Fassbier, aber nichts Deutsches darin.

Die Taxistas vor der Floto [Busgesellschaft] quatschen erst dumm herum, bis wir die Nase voll haben und ein vorbeifahrendes Taxi – ein klappriger Schlitten – stoppen, der uns für 100 Centavos fährt...



Residencia Bonanza et al



Meine bzw. unsere Herberge, die *Residencia Bonanza*, in [Vistahermosa](#), in der Nähe der [Serranía de la Macarena](#) im Osten Kolumbiens (1982). Die Frau ist meine damalige Freundin und Reisebegleiterin.

Aus meinem Reisetagebuch, 21.08.1982: Wir nehmen den Bus [von [Villavicencio](#)] in Richtung [Vistahermosa](#). Die Straße ist nur bis [San Martin](#) asphaltiert. Eine kleine Hütte mit Erfrischungen heißt „Berlin“. [Granada](#) ist recht „groß“, wir werden da ja noch hinkommen [auf der Rückreise].

Kurz dahinter die [größte Brücke Kolumbiens](#) [[Puente Alcaravan Rio Ariari](#)], ca. 1000 m und einspurig mit Ausweichstellen, die Straße bis Vistahermosa steinig und holprig. Kurz vor dem Ort ist eine Polizeikontrolle mit Schwierigkeiten: Der Pass gilt angeblich nicht, weil kein begrenztes Datum eingetragen ist, sondern nur 90 Tage [gemeint ist: kein Datum für die Ausreise]. Nach einigen freundlichen Worten lenken sie aber ein.

Wir nehmen die Residencia Bonanza für [250](#), die sich fast als ein Juwel entpuppt, vor allem deswegen, weil sie eine eigene Wasserpumpe haben. Außerdem sind die Leute freundlich, spielen mit uns [[Karten](#)] (haben den Namen Marx noch nie gehört). Mehrere lustige [Papageien](#) sind mit von der Partie.



Der Ort ist sehr ruhig, einige fresco-Verkäufer mit altertümlichen Eismaschinen, einige Kolonialwarenläden mit vielen Macheten und ländlichen Artikeln. Comida mit Suppe 100, aber scheußlich mit Schweinehaut.

Wir kaufen uns sehr schöne Strohhüte [vgl. das Profilbild hier] für 75 [Centavos] und ich mir eine lederne Scheide für die Machete für 300. Das [unleserlich] Büro ist an einer Ortsecke. Die beiden Typen wollen uns weismachen, dass wir

angeblich eine Erlaubnis aus Villavicencio brauchen [um in die Serranía de la Macarena zu wandern] und bieten sich als Führer an. Wir müssten nur die „gasto“, die Spesen selbst tragen.



Unser Hotelier empfiehlt uns einen [anderen Typen](#), der zufällig in derselben Nacht Richtung [Maracaibo](#) reitet. Wir stehen um [vier Uhr auf](#) und gehen in sternenklarer Nacht bis [Puerto Lucas](#), wo uns der Mann mit seinem Pferd einholt. Puerto Lucas empfiehlt sich als richtiger „Western“-Ort, weil ganze Herden von Maultieren und sonstigen Tragetieren beladen werden für den Marsch in die Sierra. Was eigentlich stört, sind ein paar Autos und Pepsi-Schilder.

Für 10 Centavos werden wir per Einbaum übergesetzt und erleben den roten Sonnenaufgang. Der Weg ist vermutlich bei Regen äußerst matschig, außerdem reitet der Typ ein wenig zu schnell. Einige [Flüsse](#) werden durchwaten oder auf wackligen [Hängebrücken](#) oder [Baumstämmen](#) überquert.

Um ca. 10 Uhr erreichen wir [Maracaibo](#). Der „Ort“ besteht nur aus ein paar Häusern und einem Laden. Die Schule ist auch Internat. Wir versuchen vergeblich (wegen zu viel Wind), Kaffee zu kochen und marschieren weiter Richtung [Chorros...](#) [Fortsetzung folgt]



[Ich weiß heute, dass die [Wasserfälle](#), bis zu denen wir gelaufen sind, Cascadas de Caño union heißen. Von Vistahermosa zu den Fällen und zurück haben wir drei Tage gebraucht.]

Unter Animatoren



Fotografiert am 18.10.1981 in [Pátzcuaro](#), Mexiko, Bundesstaat Michoacan. Auf dem Markt gab es einige „Animatoren“, die die Leute mit allerlei Unsinn unterhielten. Der unten im roten Pullover machte es sehr spannend und forderte alle Kinder auf, sich in einer Reihe aufzustellen. Das dauerte natürlich eine Weile, und alle warteten, was nun geschehen würde. Dann ließ er die Kinder durch eine Lücke zwischen den Zuschauern hinausmarschieren, und als alle „draußen“ waren, meinte er zum Publikum, jetzt hätten sie endlich Ruhe. Die Leute haben sich

kaputtgelacht.

Chicas con Sombreros





Fotografiert am 18.10.1981 in [Pátzcuaro](#), Mexiko, Bundesstaat Michoacan – der schönste Ort in Mexiko, den ich gesehen habe. Es waren auch nicht die hässlichsten Mädchen des Ortes auf den Pferden...

Una chica



Fotografiert in [Vistahermosa](#), in der Nähe der [Serranía de la Macarena](#) im Osten Kolumbiens (1982).

Pinita para siempre!



Fortsetzung von „Unter Globetrottern“ ([17.09.1979](#)). Der Bus war hier schon einmal von hinten zu sehen ([08.02.2018](#)). Das Busunternehmen [gibt es immer noch](#) (Facebook-Link).

Aus meinem Reisetagebuch, 29.10.1979: Bus nach [Flores](#) mörderische Strecke. Flores liegt auf einer Insel, scheint aber recht langweilig zu sein. Essen mit den beiden Engländern, der deutschen Frau und den beiden Schweizern und schwätzen gemütlich. Um 9 Uhr Boot über den See (10 [Centavos](#)) nach [St. Benito](#). Treffen zwei Japaner vor der Busstation und tauschen Adressen.

Bus um 23 Uhr ist voll, der nächste fährt um 1 Uhr. Das Platz ist unheimlich dreckig. Der Bus muss angeschoben werden, springt aber nicht an. Wir schlafen zwei Stunden auf einem Tisch [auf dem Platz]. Um 3 kommt ein anderer Bus, der unseren anschiebt.

[Die Strecke] [Flores](#) nach [Morales](#) absoluter Acker. Der Bus scheint manchmal fast umzukippen. Entscheiden uns, nach

Guatemala-Stadt weiterzufahren.

Morales – Guatemala-Stadt schöne gebirgige Gegend, und die Straße ist besser. Kommen völlig erschöpft und fürchterlich schmutzig an. Alle Hotels sind voll- Übernachten im Hotel Mundial [es scheint noch ein Hotel [mit dem Namen](#) zu geben], was ein mieses Loch ist und 5 \$ kostet. Essen (fast) gut nebenan beim Chinesen. Das Geld ist schon wieder alle. Werden morgen möglichst rasch die Stadt verlassen. Ich wäre lieber von Morales getrampt und vorher abgestiegen als in dieser Miststadt...